

Hamas gegen den Rest der Welt

VON JOSEF JOFFE

Eine winzige Terrorgruppe, die nur Dutzende umfaßt, hat den Rest der Welt herausgefordert. Mit kältester Arroganz hat die Mörderbrigade der Hamas dieselbe Buslinie Nr. 18 attackiert wie am vorigen Sonntag, ebenfalls im Herzen von Jerusalem und zur gleichen Zeit wie am 24. Februar. 'Wir können überall und immerdar den Massenmord inszenieren', war die unausgesprochene Botschaft der Monster, die heucheln, im Namen Gottes zu meucheln.

Massenmord an wem? Inzwischen hat die Welt erkannt, daß die zerfetzen Leiber der Israelis im pathologischen Kalkül der Hamas nur Nebensache sind. Der Terror richtet sich, wie Yassir Arafat verbittert eingestand, 'nicht nur gegen Israelis'. Der Terror zielt auf 'die Palästinenser, die Israelis und auf den Friedensprozeß'. Dann sprach er etwas aus, was er in dieser Schärfe bislang nicht gesagt oder gewagt hatte: 'I condemn strongly' - ich verurteile die Verantwortlichen mit aller Kraft.

Er mußte es tun, genauso wie der Papst und die westlichen Regierungen, die sich noch am Sonntagvormittag in einem Ton zu Worte gemeldet haben, der nicht zum Normal-Repertoire der Kanzleien gehört. 'Entsetzlich und feige' nannte das britische Außenministerium - sonst eher diskret in der Wortwahl - den Anschlag. 'Die Verurteilung kann nur stark und total sein', sagte Papst Johannes Paul II. 'Frankreich wird in dieser Prüfung mit Ihnen sein', schrieb Präsident Chirac dem israelischen Premier in einem Kondolenztelegramm. Klaus Kinkel verurteilte die Bombe im Bus als 'Schlag ins Gesicht all derer, die sich um eine Friedenslösung einsetzen'.

So ist es. Hier geht es nicht um die Begleitung von alten Rechnungen. Der zerrissene Bus repräsentiert auch nicht den 'Aufschrei der Geknechteten', die sich anders kein Gehör verschaffen könnten - wie die klassische Apologetik all jener zu lauten pflegt, die im selben Atemzug hinzufügen: 'Was dem einen ein Terrorist, ist dem anderen ein Freiheitskämpfer.' Nein, die Zielscheibe der selbsternannten Gotteskämpfer ist nichts Geringes als das, was in jeder der drei großen Offenbarungsreligionen im Zentrum der Verheißung steht: der Frieden.

Ob wir ihn 'Allah', 'Adonai' oder den 'Herrn' nennen - Gottes Gesetz und Gelübde ist der Frieden. Den und nichts anderes versucht Hamas mit seinen Nagel-Bomben zu vernichten, und deshalb haben die Terroristen die ganze Welt herausgefordert. War nicht 1993 ein Wunder geschehen, als sich Yitzhak Rabin und Yassir Arafat in Washington die Hand reichten? Nach fünf großen und unzähligen kleinen Kriegen hieß es plötzlich 'no more war!'. Und jetzt? Die Tragödie steht greifbar vor uns; die Terroristen haben, kalkülgemäß, einen wichtigen Etap-

pensieg errungen. Israel, verkündet ein gezeichneter Schimon Peres, werde seine Grenzen dichtmachen und so just eine Hauptarterie des Friedens abschnüren: Handel, Wandel, Vertrauen. Außerdem: Israel verlangt von Arafat das 'Verbot und die Entwaffnung' der Terror-Organisationen sowie die Verhaftung der Verantwortlichen - behält sich aber trotzdem jede einseitige Maßnahme vor, zum Beispiel Repressalien gegen die Familien und Dörfer der Mörder. Dies dürfte nicht das allgemeine Wohlwollen befördern.

Grundsätzlich stellt Peres seinem Waffenbruder-im-Frieden die Schicksalsfrage, die seit dem gestrigen Sonntag nicht mehr mit 'Vielleicht' oder 'Mal sehen' beantwortet werden kann: Bist du bereit, dich und den Frieden zu retten, also notfalls jene zu beseitigen, die den Frieden so erfolgreich bekämpfen? Peres steht vor der analogen Schicksalsfrage: Bin ich fähig, mein Volk und damit den Frieden zu schützen? Wenn nicht, ist Peres schon im Mai eine politische Leiche - weil er dann nämlich abgewählt wird.

So einfach - und so brutal - sind jetzt die Alternativen. Vorbei sind die Zeiten, wo 'Friedensprozeß, jetzt erst recht' als Devise dienen konnte. Dieser Prozeß hat sich nun auf die Existenzfrage von Leben und Tod verkürzt. Nur: Nichts konzentriert die Gedanken besser als die bevorstehende Hinrichtung, lautet der berühmteste Satz des englischen Essayisten Samuel Johnson. Entweder Peres und Arafat besiegen den Terror, und zwar rasch, oder sie gehen zusammen unter.

Der Sieg über den Terror ist schwer, aber nicht unmöglich. Angesichts des 'totalen Krieges', den Peres erklärt hat, wird es die nächste 'Bombe auf zwei Beinen' nicht mehr so einfach finden, den nächsten Bus zu besteigen. Die Zusammenarbeit zwischen den israelischen und palästinensischen Sicherheitsdiensten wird künftig noch besser funktionieren. Arafats Leute kennen die meisten Adressen in Gaza und am Westufer, wo die Mordkomplote vorbereitet werden. Und jetzt hat er ein geschärftes Interesse daran, die Verbrecher zu stoppen, die ihn genauso im Visier haben wie Peres.

Doch haben Hamas und Genossen die ganze Welt herausgefordert. Ihre ausländischen Stützpunkte befinden sich in Jordanien und Syrien, in Amerika und Europa. Plastiksprengstoff wird nicht in den Küchen von Gaza hergestellt, und das besagt, daß die Sicherheitsdienste vieler Staaten nun in der Pflicht stehen, die weltweite Infrastruktur des Terrors zu attackieren. Das wäre kein Liebesdienst für Peres und Arafat. Daß die beiden auf dem Weg zum Frieden nicht umkommen, ist ein Herzensanliegen aller vernünftigen Menschen. Fünf Kriege in fünfzig Jahren am Pulverfaß der Weltpolitik sind genug.